

Ein verborgenes Juwel

St. Alban-Vorstadt 50

Till Seiberth

Während der Sanierung des Hauses St. Alban-Vorstadt 50 kam über einer Kassettendecke aus dem späten 18. Jahrhundert eine mit grazilen Ranken bemalte Balkendecke zum Vorschein, die durch Qualität und Machart überraschte. Ein Blick in die Hausgeschichte verrät spannende Details zum möglichen Schöpfer der Malerei, der die Liegenschaft einst selbst bewohnte.

Die bemalte Balkendecke im Haus St. Alban-Vorstadt 50 liegt im 2. Obergeschoss, direkt unter dem Dach. Spuren eines Ofens und drei Farbschichten bezeugen hier ein heizbares, aufwendig ausgestattetes Zimmer. Die Balken sind zugleich auch Dachbalken des dendrochronologisch auf 1534 datierten Sparrendachs. Die älteste Fassung der Decke ist ein rotes Begleitband, das parallel zu Balken und Deckenbrettern an der Wand entlangführt. Die rote Farbgebung passt stilistisch sehr gut in die Zeit des Dachwerkbaus. Die zweite Fassung ist eine im späten 16. und 17. Jahrhundert sehr verbreitete Art der Dekorationsmalerei: Ein Grauband mit feinem schwarzem Begleitstreifen umfasst die Bretter und die Balken. Die Bretter selbst sind weiss grundiert und mit einer in Rot gehaltenen, groben Maserierung versehen.

Die dritte und jüngste Farbfassung ist eine Rankenbemalung, wie sie in Basel vom frühen 17. bis in die Mitte des

18. Jahrhunderts anzutreffen ist. Hier wurde sie in Camaieu-Technik ausgeführt, einer monochromen Bemalung, bei der nur eine Farbe in unterschiedlichen Farbtönen verwendet wird. In diesem Fall kamen Braunbeige-Töne zur Anwendung, ergänzt durch Höhungen in Weiss. Bemerkenswert an diesem Beispiel ist die qualitativ hochwertige und in den Details sehr sorgfältige Ausführung. Die Ranken mit grosslappigen Blättern auf den Brettern zwischen den Balken sind zu aneinandergereihten Kreisen zusammengebunden und mit vielfältigen Frucht- und Blumen-

motiven versehen, während die Balken mit einer Kieselmarmorierung ebenfalls in Braunbeige-Tönen bemalt wurden. Aussergewöhnlich ist zudem der Umgang mit den Fugen zwischen den Deckenbrettern. Sie wurden nicht wie sonst mit Holzleisten abgedeckt, sondern mit Gewebestreifen überklebt und wie die Bretter bemalt.

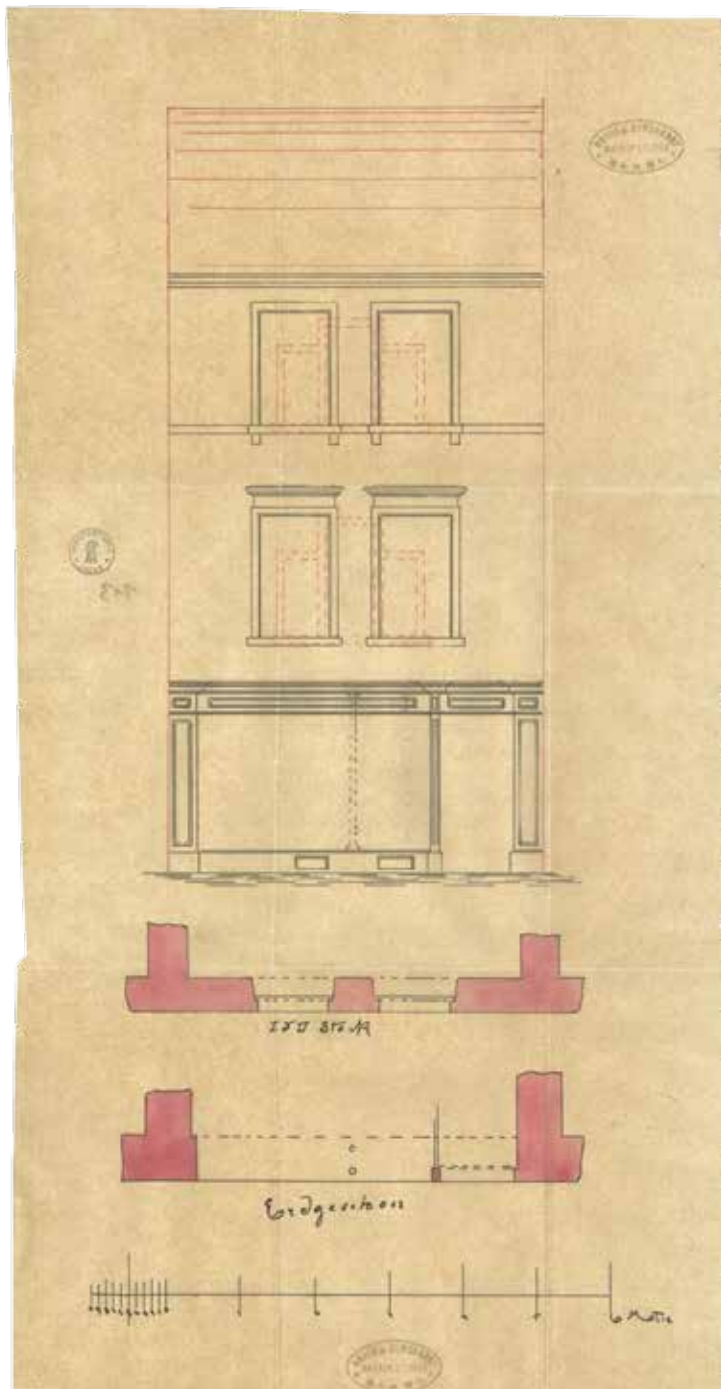
1673 bis 1721 bewohnte der Maler Albrecht Kauw d.J. das Haus in der St. Alban-Vorstadt. Von 1669 bis 1690 ist er in der Zunft zum Himmel als Porträtmaler nachweisbar. Er war der Sohn des



St. Alban-Vorstadt 50. Gesamtansicht der bemalten Balkendecke im 2. Obergeschoss. Fotogrammetrisches 3D-Modell.

Rechte Seite: Detailaufnahme der Deckenbemalung. In der Mitte ist schwach eine horizontale Fuge zwischen zwei Brettern erkennbar, die mit Gewebestreifen überklebt und anschliessend bemalt wurde. Foto mit digitaler Retusche.





St. Alban-Vorstadt 50. Umbauplan von 1877. Der Vorzustand ist rot gestrichelt und zeigt im 1. und 2. Obergeschoss spätgotische Staffelfenster.

Rechts: Fassadengestaltung von 1877. Nur die Devanture im Erdgeschoss wurde seither verändert. Foto 2019.

berühmten, in der Mitte des 17. Jahrhunderts in Bern ansässigen Strassburger Malers Albrecht Kauw. Neben Stillleben und Landschaftsbildern betätigte sich Kauw senior auch als Dekorationsmaler. Sein Sohn tat es ihm vermutlich gleich und schuf die schicke Deckenmalerei in seinem Haus wohl selbst. Das wäre auch eine Erklärung für ihre ausserordentliche Qualität. Eine in Ausführung und Stil sehr ähnliche Grisaille-Rankenbemalung im Rollerturm am Münsterplatz 20 ist in die Zeit nach 1674 datiert und stammt möglicherweise auch von Kauw.

Nach Abschluss der bauhistorischen Untersuchung und der fotogrammetrischen Erfassung der Decke durch die Bauforschung wurde die Kassettendecke aus dem späten 18. Jahrhundert wieder montiert. Somit verschwand auch die Rankenmalerei wieder, ist aber für künftige Generationen bewahrt. Was bleibt, ist das Wissen um dieses verborgene Juwel in der St. Alban-Vorstadt und seinen mutmasslichen Schöpfer.

